

Ein Streifzug durch die Stadtgeschichte.

„Das zweite Auge Schlesiens“ — das war im Mittelalter ein rühmender Beiname der Stadt Liegnitz, und er kennzeichnete den hohen Rang, den die Herzogsstadt an der Kaybach neben der Landeshauptstadt Breslau einnahm.

Doch ihre Entstehung reicht viel weiter zurück als bis in die Tage des Mittelalters, bis in eine Zeit, aus der jede schriftliche Überlieferung fehlt. Zwar sind auf dem Boden der Altstadt Liegnitz noch keine vorgeschichtlichen Spuren entdeckt worden; sie werden sich auch schwerlich jemals finden; denn hier ist die ursprüngliche Bodenschicht durch spätere Aufschüttungen bis zu einer Höhe von 5 m überlagert. Aber in den neueren Stadtteilen und in der nächsten Umgebung drängten sich die vorgeschichtlichen Siedlungen umso dichter, wie sich aus den Bodenfundes ergibt. Schon 300 Jahre vor Christi Geburt ergriffen Ostgermanen von unserer Gegend Besitz. Sie wurden 200 Jahre später von den ebenfalls germanischen Wandalen abgelöst, die rund ein halbes Jahrtausend hier wohnten. Das Liegnitzer Land ist also uralter Germanenboden, und das Liegnitzer Museum bietet in überraschender Fülle Zeugnisse der hohen Kultur bei den beiden genannten Germanenstämmen.

Im frühen Mittelalter war dann Liegnitz ein slawischer Wohnplatz, der zwar an der wichtigen Nord-Süd-Straße von Polen nach Böhmen und damit günstig für den Handelsverkehr gelegen war, aber doch auch die gleichen Züge der Dürftigkeit und Armutigkeit aufwies, die ein deutscher Mönch des Klosters Leubus an den slawischen Markttorten Schlesiens in jener Zeit feststellte: „mit einer kirche, einigen Schenken und einem Markt für Erzeugnisse bäuerlicher Herkunft“ als einzigen Kennzeichen, die den Ort von einem Dorfe unterschieden.

Im zehnten Jahrhundert stand Liegnitz mit dem gesamten linken Oderufer unter der Herrschaft Böhmens, also eines Landes, das dem Deutschen Reiche angegliedert war. Die Bewohner Böhmens gaben wohl auch unserer Stadt den Namen Legnice; denn so lautete

die älteste Namensform, und sie soll „das kleine Lager“ bedeuten, im Gegensatz zu Breslau, das schon früh die andern schlesischen Siedlungen an Bedeutung überragte. Den Kern des „kleinen Lagers“ bildete wohl eine besetzte Anlage auf dem damals rings vom Schwarzwasser umspülten Schloßhügel. Sie beherrschte die wichtigen Übergänge über das Schwarzwasser und die Kaybach und sicherte damit die Straßen von Glogau nach Liegnitz und weiter nach Schweidnitz einerseits und nach Breslau anderseits. In den bald einsetzenden Kämpfen zwischen Polen und Böhmen gehörte Schlesien bald der einen und bald der andern Macht, bis sich zuletzt Polen endgültig behauptete. Damit trat auch Liegnitz unter die Herrscher Polens, die, gleich dem hohen polnischen Adel, nordgermanischem Blute entstammten und durch beständige Geheverbindungen mit deutschen Fürstenhäusern ihre ursprüngliche germanische Wesensart bewahrten.

Das wichtigste Ereignis in der gesamten schlesischen Geschichte brachte das Jahr 1183. Kaiser Barbarossa verschaffte seinen in Deutschland erzogenen Vettern aus dem polnischen Fürstenhause die Herrschaft über Schlesien, das Erbe ihres Vaters. Dadurch wurde die Loslösung Schlesiens von Polen und seine Wiedereindeutschung angebahnt. Der älteste der piastischen Brüder, Boleslaus I., erhielt die wertvollsten Teile des Landes, darunter auch Liegnitz. Hier begann er um 1175, die wahrscheinlich schon vorhandene Burganlage nach deutscher Art zu besetzen. Sie schützte mit andern von ihm errichteten Festen die Straße nach Deutschland, die sogenannte Hobe Straße, die von Leipzig über Görlitz, Bunzlau und Liegnitz nach Breslau führte und erst damals recht in Aufnahme kam. Seitdem kreuzte sich in Liegnitz der Verkehr einer Süd- und einer Ost-West-Linie, und besonders im 14. und 15. Jahrhundert war Liegnitz Sitz eines bedeutenden Fernhandels. Seine Verbindungen reichten bis nach Thorn, Stettin, Belgien, Köln, Leipzig, Nürnberg, Prag, Brünn, Krafau und darüber hinaus.